

Le Château Médiéval et la Guerre dans l'Europe du Nord-Ouest. Mutations et adaptations

Actes du colloque de Valenciennes 1-2-3 juin 1995. Revue du Nord. Hors série. Collection Art et Archéologie N° 5.

Lille: Université Charles-de-Gaulle-Lille 3, 1997, 182 Seiten, Schwarzweißabbildungen und Pläne, kartoniert. ISSN 0983-2327.

(Université Charles-de-Gaulle-Lille 3, BP 149, F-59653 Villeneuve-d'Asq CEDEX)

Der Bericht über eine Tagung, die anlässlich einer Ausstellung „Châteaux, Chevaliers en Hainaut au Moyen Age“ in Valenciennes durchgeführt wurde, beleuchtet das Thema „Burg und Krieg in Nordwesteuropa“ aus historischer, literatur- und baugeschichtlicher Sicht unter besonderer Berücksichtigung des Spätmittelalters und umfasst folgende fachwissenschaftliche Beiträge: Jean-Charles Herbin: Les châteaux dans la Geste des Loherains. – Etienne Louis: Quelques sites fortifiés médiévaux des campagnes du Douaisis. – Stéphanie Lekraie/Dominique Dusart: Les châteaux du Cambrésis médiéval (X^e–XII^e siècle): début d'inventaire. – Derek Renn: Castle fortification in England and adjoining countries from 1150 to 1250. – Alain Salamagne: Origines et diffusion des embrasures de tir dans l'architecture militaire de la fin du XII^e siècle: une réévaluation. – Gérard Giuliano: Le château de Blâmont (Lorraine) du XIII^e au XVII^e siècle. – Philippe Contamine: Le château dans les Chroniques de Jean Froissart. – Michael et Richard Jones: La défense des duchés de Bretagne et Normandie vers 1400: contrastes et comparaisons. – Bertrand Schnerb: Les capitaines de châteaux dans les duché et comté de Bourgogne au XIV^e siècle. – Michel Bur: Les transformations du château d'Epinal. Un exemple d'adaptation aux méthodes de l'attaque et de la défense. – William Ubrechts/Frans Doperé: Adaptation d'un château médiéval aux armes à feu: le cas de Corroy-le-Château en 1477–1478. – Claude Depauw, Christian Dury: L'artillerie de la ville de Tournai en 1521. Französische, englische und niederländische Resümées beschließen die Publikation. Dass die wehrhafte Gestalt von Burgen nur symbolhafte Bedeutung besitze: Hier wird man eines Besseren belehrt!

Cord Meckseper

Châteaux Forts d'Alsace. Histoire – Archéologie – Architecture

Publication du Centre de Recherches Archéologiques Médiévales de Saverne (CRAMS) 1/1996 Saverne: CRAMS 1997. ISSN 0758-3362. (CRAMS, 46, Rue de la Garenne, F-67700 Saverne)

Die Publikationsreihe „Châteaux Forts d'Alsace“ löst die bisherige Reihe „Etudes Médiévales“ ab, die schon bisher vor allem burgenkundliche Thematik zum Inhalt hatte. Die verantwortlichen Herausgeber, Bernard Haegel und René

Castellologica Bohemica 6, I-II

Archeologický ústav AV ČR Praha (Herausgeber), Tomáš Durdík (Redaktion). Praha (Prag) 1998, 256 + 520 Seiten, zahlreiche Pläne, Zeichnungen, Diagramme und Schwarzweißfotos, kartoniert. ISBN 80-86124-14-2 (ARÚ CR Praha), 80-86204-02-2 (SPS).

Die von der Prager Akademie der Wissenschaften herausgegebene, in ihrer hohen wissenschaftlichen Qualität Tomáš Durdík zu verdankende Reihe zur tschechischen Burgenforschung braucht hier nicht mehr grundsätzlich vorgestellt zu werden. Bewundernswert sind die Regelmäßigkeit, in der sie erscheint, und die Vielfalt an Aspekten der Burgenforschung, die sie berührt. Der Hauptakzent liegt dabei auf der archäologischen und bauforscherischen Seite. Endet der mittelalterliche Burgenbau nach der Vorstellung bestimmter Kreise deutscher Burgenforschung mit dem Untergang der Staufer, lehren die Bände von Castellologica Bohemica das Gegenteil, dass sich nämlich mit Ende der Staufer ein faszinierendes Feld des Burgenbaus erst zu eröffnen beginnt. Man gewinnt inzwischen mehr und mehr den Eindruck, dass diese Phase des Burgenbaus in unseren östlichen Nachbarländern, insbesondere der Tschechischen Republik, schon längst erheblich gründlicher untersucht wird als im deutschen Raum.

Der Doppelband umfaßt, wie schon die bisherigen Bände, allgemeine Übersichtsaufsätze – z.B. Tomáš Durdík: Böhmisches Burgenarchitektur aus der Zeit Johanns von Luxemburg (eine hervorragend dokumentierte Forschungsübersicht) –, ausführliche monographische Darstellungen zu Einzelanlagen, Kleinere Beiträge, Materialvorlagen (vor allem auch von Grabungen), Diskussionsbeiträge zu Einzelfragen, ausführliche Buchbesprechungen und eine internationale Aufsatzbibliographie (in der auch die Publikationen der DBV gebührend behandelt sind). Dass die monographischen Beiträge durchwegs nicht reine Literaturarbeiten, sondern neue Forschungsergebnisse vorlegen, ist in den Bänden der Reihe selbstverständlich.

Mit Ausnahme lediglich des Besprechungsteils sind alle Beiträge mit deutschen Resümées versehen; nicht als Kurzabstracts, sondern in detaillierter Ausführlichkeit. Dass auch alle Abbildungslegenden durchwegs zweisprachig sind, sei besonders hervorgehoben. Insgesamt ist es damit mühelos möglich, den vorgelegten Forschungsergebnissen auch in den ihnen zugrunde liegenden Befundsituationen und Argumentationen zu folgen.

Es bleibt daher zu hoffen, dass die in der Reihe Castellologica Bohemica behandelte Burgenwelt allmählich stärker von der deutschen Forschung rezipiert wird.

Cord Meckseper

Kill, sind in der Burgenforschung keine Unbekannten, was auch in dem aner kennenswerten Niveau des vorliegenden Hefts deutlich wird. Schwerpunktmäßig wird – dem Aufgabenbereich des CRAMS entsprechend, mittelalterarchäologische Thematik behandelt, wobei die Bauforschung nicht zu kurz kommt. Selbst rein historische Thematik ist angesprochen, wie im Aufsatz von Nicolas Mengus, *La paix castrale de château de Wangenbourg* (= Edition eines aufschlussreichen Burgfriedensvertrags von 1393). Bemerkenswert auch der Aufsatz von René Kill, *Les signes lapidaires utilitaires des puits et citernes – Présentation d'un thème d'étude*, der anhand eines Katalogs von 15 Beispielen aus dem südwestdeutschen Sprachraum Versetzzeichen in Brunnen und Zisternen behandelt, ein bislang nicht beachteter Steinmetzzeichenaspekt. Alle Aufsätze sind mit einem kurzen deutschen Resümee versehen. Nützlich ist das Gesamtinhaltsverzeichnis der bisherigen Hefte von *Etudes Médiévales* (I, 1983 – V, 1988-1992). Hier ist nahezu die gesamte elsässische Burgenforschung dokumentiert – eine Burgenforschung, die es fachlich nicht leicht hat, da sie in hohem Maße auf die Forschung zu baulichen Pendants auf deutscher Seite angewiesen ist. Auf dem Arbeitsgebiet des CRAMS vermag sie dieser Forschung durchaus standzuhalten, für jeden Forscher auf deutscher Seite sind daher umgekehrt die *Châteaux Forts d'Alsace* (wie schon die *Etudes Médiévales*) unverzichtbar.

Cord Meckseper

Burgen und Schlösser im Westerwald

Historische Wehr- und Wohnbauten zwischen Sieg, Lahn, Dill und Rhein

Herausgegeben von der Kreisverwaltung des Westerwaldkreises. Montabaur: Verlag der Museen des Westerwaldkreises 1999, 103 Seiten, zahlreiche Farb- und Schwarzweißabbildungen, kartoniert. ISBN 3-930081-12-1 (Landschaftsmuseum Westerwald, Im Burggarten, 57627 Hachenburg)

Der in vielerlei Hinsicht sympathische Band war als Begleitbuch zu einer gleichnamigen Ausstellung im Landschaftsmuseum Westerwald (Montabaur 1999) erschienen und stellt mehr als nur eine Sammlung derer Exponate und Texte dar. Vielmehr werden wir auf durchwegs spürbar engagierte Weise in die historische, bau- und kulturgeschichtliche, aber auch denkmalpflegerische Thematik der Burgen und Schlösser im Westerwaldkreis eingeführt; dies auf durchaus allgemeinverständliche Weise, dennoch mit wissenschaftlichem Gehalt und daher mit einem ausführlichen Anmerkungsapparat zu jedem Aufsatz. Bereits die Autoren Gabriele Nina Bode, Andreas Bingener, Elmar Brohl, Jens Friedhoff, Heiko Laß, Michael Losse und Gerd Strickhausen garantieren für fachliche Qualität. Die Aufsätze beruhen durchwegs auf neuen Forschungen dieser Autoren. Die zahlreichen Abbildungen zeigen nicht nur „schöne Burgenbilder“, sondern heben auf instruktive Information

ab. Die höchst vielseitige Publikation, die zugleich mit manch verbreiteten Irrtümern aufräumt, erweist sich als vorbildlich und sollte ihrer allgemeinen Forschungsperspektiven wegen auch auf überregionales Interesse stoßen.

Cord Meckseper

Wilfried Pfefferkorn/Ernst Eberhard Schmidt

Burg Vaihingen genannt Schloß Kaltenstein. Das Bauwerk und seine Geschichte

(Beihefte zur Schriftenreihe der Stadt Vaihingen an der Enz, H. 3)

Vaihingen an der Enz: Selbstverlag der Stadt 1997, 256 Seiten, zahlreiche Farb- und Schwarzweißabbildungen und Planstrichzeichnungen, kartoniert. ISSN 0940-0168. Zu beziehen durch die Stadtverwaltung 71665 Vaihingen an der Enz.

So manche dunkle Ruine im Wald ist besser untersucht als der Kaltenstein.

Offenbar gehören Beobachtungen zur Baugeschichte als ‚Spurensicherung‘ nicht von vornherein zu den Pflichten der zuständigen Beamten und Angestellten [des Staatlichen Hochbauamts.C.M.]. Die Bitte um entsprechende Akteneinsicht durch den Verfasser wurde jedenfalls abschlägig beschieden, so daß angenommen werden darf, daß es keine regelmäßigen Aufzeichnungen gibt. Dabei ist überall, wo umgebaut oder zur Rohrverlegung aufgestemmt oder aufgedaubt wird, mit Befunden zu rechnen, die beschrieben und fotografisch und zeichnerisch dokumentiert werden sollten.

Beides sind Sätze, die sich in vorliegender Publikation finden und deren Entstehungsgrund wie Bearbeitungs-dilemma formulieren. Es war die Stadt Vaihingen, die sich hinter ihre Entstehung gestellt und tatkräftig unterstützt hat. Die Erforschung der Burg Vaihingen, erst seit dem 19. Jahrhundert den Namen Kaltenstein tragend, galt in der südwestdeutschen Burgenforschung schon längst als ein Desiderat. Heute in ihrer Gesamterscheinung ein neuzeitliches Schloss, umfasst sie doch zahlreiche Merkmale (u. a. polygonalen Schildmauerzug, Buckelquadermauerwerk), die auf eine einst bedeutende Anlage schließen lassen. Historische Daten verwiesen auf frühe Entstehung und später territorialpolitische Bedeutung: 1096 erste Nennung als *castrum Vehingen*; um 1330 bis 1339 in schneller Folge aus dem Besitz der Vaihinger Grafen an die Grafen von Öttingen, Markgrafen von Baden und schließlich Grafen von Württemberg gekommen; seit 1734 Ausbaupläne zu einer großen Landesfestung.

In Wilfried Pfefferkorn hat Kaltenstein nunmehr einen bauforscherisch erfahrenen, in Ernst Eberhard Schmidt einen quellenkundigen Bearbeiter gefunden. Beide Autoren haben die Burg und die ihr zugehörige Überlieferung in jeder Hinsicht gleichsam ausgequetscht und dies in hohem Maße ergebnisreich. Bauhistorisch tritt uns erstmals eine